

Erste Station – an einem Platz des Ortes oder des Stadtteils,
der normalerweise sehr belebt ist

„Als Jesus in Jerusalem einzog, geriet **die ganze Stadt in Aufregung**, und man fragte: Wer ist das?“ (Mt 21,10)

Als Jesus am Palmsonntag in Jerusalem einzieht, ist die ganze Stadt auf den Beinen. Wir ahnen die Lebendigkeit, das Gedränge, sehen uns mitten in der großen Menge, die jubelt und singt: „Hosanna, dem Sohne Davids!“ Wir haben die Szene gut vor Augen.

Vielleicht könnten wir sie sogar in unsere Gemeinde hinein übersetzen – stellen wir uns unsere Nachbarn, die Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Politik, die vielen Menschen in Vereinen vor, wie sie alle den Straßenrand säumen, um Jesus ganz nahe zu sein ...

In der aktuellen Situation sieht das ganz anders aus – keine Menschenmengen, kein Jubel. Stattdessen Stille und bei vielen Alleinsein.

- Wir halten einen Moment inne –

GEBET: „Herr Jesus Christus, durch deine Menschwerdung bist du uns ganz nahe gekommen. Du steckst in unserer Haut. Zugleich sprichst du zu uns: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. In unseren Familien sind wir aktuell zwei oder drei oder vier, vielleicht aber auch nur zu zweit; vielleicht bin ich alleine unterwegs.“

Lass mich deine Gegenwart erfahren

in der Dunkelheit dieser Nacht,

in der Einsamkeit dieser Tage,

in den Sorgen um die Zukunft,

im Gebet für die Menschen, die mir heute besonders am Herzen liegen ...

Mit dir dürfen wir beten: Vaterunser ...“

Wer mag, kann am Ende der Betrachtung an jeder Station „Bleibet hier und wachet mit mir“ singen (oder ein anderes Lied, das vertraut ist)

Bleibet hier und wachet ...

Bleibet hier und wachet ...

Blei - bet hier und wa - chet mit mir.
Kaa ha - pa pa - mo - ja na - mi

Wa - chet und be - tet, wa - chet und be - tet
ke - sha na sa - li ke - sha na sa - li.

Zweite Station – vor einem Gasthaus oder einem Restaurant

*„Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote gingen die Jünger zu Jesus und fragten: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Er antwortete: Geht in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist da; **bei dir will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern.**“ (Mt 26,17f.)*

Jesus will feiern! Er scheint gerne zu feiern – erinnern wir uns nur an sein erstes Wunder bei der Hochzeit zu Kanaa. Er wandelt Wasser in Wein, damit die Feier kein jähes Ende findet, sondern beschwingt fortgesetzt werden kann.

Er will feiern – und gerne lässt er sich dazu einladen: „Bei dir will ich feiern!“

Allerdings handelt es sich nicht um eine gewöhnliche Feier; es geht um das Passah – das Gedenken daran, wie Israel durch das Rote Meer hindurch zog, um den Ägyptern zu entkommen.

Vielleicht haben Sie in diesem Gasthof oder Restaurant auch schon gefeiert, eventuell waren Sie die Person, die eingeladen hat. Seit Wochen finden keine Feiern mehr statt, die Lichter sind aus, der Herd kalt – auf längere Zeit sind Hochzeiten und andere Feierlichkeiten abgesagt.

Wir dürfen hoffen, dass auch diese Situation ein Durchzug, ein Durchgang ist – hinein in die Normalität des Lebens, das wir so gerne feiern.

- Wir halten einen Moment inne –

GEBET: *„Herr Jesus Christus, du Freund des Lebens. Du pochst auch an unser Lebenshaus, um dich einladen zu lassen. Du willst mit uns das Leben mit seiner Freude, aber auch mit seinem Leiden teilen. Als Gast an unserer Seite willst du durch Krankheiten, Sorgen, Nöte und Ängste hindurchgehen.*

Zeige dich als Gast

bei jenen, deren Hoffnung schwindet,

bei den Kranken, die in Isolation oder Quarantäne sind,

bei den vielen Helferinnen und Helfern, die sich aufopfernd kümmern,

bei allen, die mit deinem Besuch schon lange nicht mehr gerechnet haben ...

Mit dir dürfen wir beten: Vaterunser ...“

„Bleibet hier und wachet mit mir“

**Dritte Station – vor einem Krankenhaus, einem Seniorenheim, einem Pflegedienst,
einer Arztpraxis oder Apotheke**

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die **Füße** zu **waschen** und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. (Joh 13,3-5)

Ich habe euch ein **Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt** habe. (Joh 13,15)

Jesus hinterlässt beim letzten Abendmahl dieses unermessliche Beispiel – er macht sich zum Diener aller. Er selbst versieht den Sklavendienst des Fußwaschens, wobei er sich selbst schmutzig macht. Seine Körperhaltung geht nach unten. Der Weg Jesu ist eine einzige nach unten gerichtete Bewegung, die mit der Erniedrigung des Kreuzes den tragischen Höhepunkt findet.

Ärztinnen und Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger, Mitarbeitende in den verschiedenen Diensten müssen sich immer wieder zu ihren Patienten nach unten bücken. Oft sind sie herausgefordert, sie anzuheben, ihnen aufzuhelfen – sich nach unten bücken, um andere hoch kommen zu lassen. Die Konsequenz: Rückenbeschwerden; oder, wie es landläufig heißt: Man hat es im Kreuz!

Nicht nur der Rücken, auch die psychische Belastung, die Überforderung, die Gefahr der Ansteckung, die Frage, ob man jeweils richtig entschieden und gehandelt hat – all das macht das Kreuz der Nachfolge schwerer.

Kreuzesnachfolge setzt dort an, wo wir den Anderen mit seinen Gebrechen in den Blick nehmen, ihm aufhelfen, indem wir nach unten gehen und damit sein Kreuz zu tragen helfen und es somit selbst mit dem Kreuz zu tun bekommen.

- Wir halten einen Moment inne –

GEBET: „Herr Jesus Christus, du hast uns ein Beispiel gegeben, damit auch wir so handeln, wie du an uns gehandelt hat. Du setzt dich dem Schmutz aus, gehst auf den Boden und erniedrigst dich. Wir sind berufen, es dir nachzutun.

Lass deine Gegenwart erkennen

bei den Menschen, die bis zur eigenen Erschöpfung für andere da sind,

bei den Ausgestoßenen, die am Boden liegen und aus eigener Kraft nicht nach oben kommen,

bei den Mutigen, die das Risiko einer eigenen Ansteckung eingehen,

bei allen, die dich durch ihren Dienst sichtbar werden lassen ...

Mit dir dürfen wir beten: Vaterunser ...“

„Bleibet hier und wachet mit mir“

Vierte Station – an einer Bushaltestelle

Darauf kam Jesus mit den Jüngern zu einem Grundstück, das man Getsemani nennt, und sagte zu ihnen: **Setzt euch und wartet hier, während ich dort bete.** (Mt 26,36)

Die Aufforderung Jesu ist leicht – wartet hier! Mehr nicht. Wir wissen, dass den Jüngern dennoch die Augen zufallen und sie wiederholt einschlafen. Sie sollten doch nur warten, Geduld haben.

Wie viele Stunden unseres Lebens verbringen wir in Wartezimmern, an Bushaltestellen, Taxiständen oder Flughallen? Wie lange mussten wir bereits warten – auf den Besuch, der immer zu spät kommt, auf die Bahn ...?

Aktuell sind wir gefordert noch mehr zu warten – womöglich zu Hause, in den eigenen vier Wänden, wo uns die Decke auf den Kopf fällt. Warten bis die Krise vorüber ist, warten bis zur Entwarnung.

Viele merken, dass sie damit an Grenzen kommen. Damit verbindet sich die Frage, was wir eigentlich beten sollen? Was können wir von Gott erbitten und erhoffen? Einigen fällt das Beten schlichtweg schwer.

Wie gut, dass der Herr zu den Jüngern sagt, dass sie warten sollen, während er betet.

- Wir halten einen Moment inne –

GEBET: *„Herr Jesus Christus, du weißt um unsere Schwäche und Ungeduld, du kennst unser Unvermögen zu beten. Wir wissen, dass du beim Vater für uns eintrittst.*

Schließe in dein Gebet beim Vater alle ein,

deren Geduld auf eine Zerreissprobe gestellt ist ,

die auf das Ende der Pandemie warten,

die auf Linderung ihrer Krankheit hoffen,

die im Dienst an den andern müde geworden sind,

die mit dem Tode ringen,

die Opfer des Corona-Virus geworden sind.

Mit dir dürfen wir beten: Vaterunser ...“

„Bleibet hier und wachet mit mir“